

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.Past.Ulric.& Scholarchæ Predigten über die Sonn= und Fest=Tags=Episteln / Nebst einer Vorrede vom erbaulichen ...

Francke, August Hermann

Halle, 1741

Applicatio.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Applicatio.

Sollen wir aber nun, Geliebte in dem HErrn, diesen Text auch auf unsere Zeiten führen, so müssen wir denn abermals bedencken, daß zwar auch alle zu dieser Zeit, die nicht zu GOTT bekehret sind, sondern in dem Stande der alten Geburt sich noch befinden, Feinde des Creuzes Christi genennet werden mögen; sintemal es noch an dem ist, daß Fleisch und Blut sich vor nichts mehr scheuet und fürchtet, als vor der Schmach Christi, und vor den Leiden, die in Christo Jesu sind. Aber gleichwie zu der Zeit diejenigen, die den Weg Gottes in Kraft gelehret, ihren Gegensasunden von denen, die auch das Ansehen haben wolten, als ob sie den Weg Gottes lehren; aber nicht auf den rechten Grund wahrer Buße und Umkehrung des Herzens führten, sondern es nur bey dem äußerlichen bewenden ließen, und die Menschen damit trösteten: also ist es auch heutiges Tages, daß unter denenselben, die Christen heißen, ja unter denenjenigen, die Evangelische Christen heißen wollen, und das nicht allein unter Zuhörern, sondern auch unter Lehrern und Predigern, solche gefunden werden, die auch das Ansehen haben wollen, daß sie Christum verkündigen, aber solches nicht lauter thun, sondern Feinde des Creuzes Jesu Christi sind. Wenns damit ausgemacht wäre, daß man Worte von Christo machte, die Lehre in den Mund nähme, und solche andern vorsagte: so hätten dieselbigen auch der Sache ein Gnüge gethan. Weil aber solche Scheide-Wand von Paulo gesetzt ist, welche nicht auf jene Zeiten allein gehet, sondern auf alle Zeiten, und also auch auf unsere Zeiten gerichtet ist: so müssen wir denn auch unser selbst zu dieser Zeit wahrnehmen, daß wir aufsehen auf die, die da sind Feinde des Creuzes Christi, und vor denselbigen uns hüten, damit wir nicht durch dieselbigen uns hinreißen lassen.

Da ist nun das zuerst mit allem Fleiß zu mercken, was der Apostel vorsezet: Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Die Apostel sind von dem HErrn Jesu uns dazu angewiesen worden, daß wir sie hören und ihnen folgen sollen. Was wir auch vom Christenthum wissen und haben, das haben wir ihnen und ihrem Dienst zu dancken. Wollen wir denn nun wissen, ob wir den rechten Weg gehen: so müssen wir diese Lehre, die hier der Apostel gibt, theuer in acht nehmen, nemlich, daß wir auf diejenigen sehen, die des Schlages sind, wie die Apostel des HErrn waren (daß ich bey dem Nachdruck bleibe, der im Grund-Text lieget in dem Worte τῶνος Vorbilde, darin eine Gestalt geschlagen, wonach andre Dinge mögen gebildet werden) oder die ein solch Christenthum lehren, und führen, wie es die Apostel im Neuen Testament gelehret und geführt haben.

haben. Die Menschen klagen oft: Wir wissen nicht, an wen wir uns halten sollen, der eine sagt diß, der andere sagt jenes. Allein warum nimmit man das Sprüchlein nicht in acht: Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Nähmen wir fein die Schrift Altes und Neues Testaments, sonderlich aber die Briefe des Apostels Pauli, in die Hand, und sähen, wie er die Christen haben will, und was er von ihnen fordere; ja wie er selbst gewandelt, und den Gemeinen ein Vorbild gelassen: so dürfen wir ja nur demselben einfältig nachfolgen.

Und da nun dieses das erste ist, daß Paulus weist auf seine Erkänntiß Jesu Christi: so haben wir das allerdingß auch auf unsre Zeit zu deuten. Den Feinden des Creuzes Christi fehletß auch nicht an Erkänntiß, und ist mancher so gelehrt, daß erß nicht alles sagen kan: aber es fehlet ihnen an der lebendigen Erkänntiß Jesu Christi, die der Heilige Geist durch das Evangelium inr Herzen wirket, und mit derselben das Leben, das aus Gott ist, in der Wiedergeburt der Seele des Menschen mittheilet, welches sich geschäftig und kräftig erweist, also, daß man aus den Früchten erkennen kan, daß da eine lebendige Erkänntiß Christi sey. Sehet, das ist die Scheide-Wand. Wennß darauf ankäme, daß wir den Catechismum anstreudig lerneten, und ihn hersagen könten; oder wenn das gnug wäre, daß wir in die Kirche gingen und die Predigten höreten: so hätten wir viele Christen. Nun aber kan niemand Jesum einen Herrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist, 1 Cor. 12, 3. Wollen wir denn nun von den Feinden des Creuzes Christi weit genug entfernt seyn; soll zwischen uns und ihnen eine Scheide-Wand seyn: so müssen wir uns um eine lebendige Erkänntiß Christi bekümmern, und weil dieselbe uns Fleisch und Blut nicht geben kan; sondern der Heilige Geist, wie wir gehöret haben: so müssen wir Gott bitten, daß er seinen Heiligen Geist uns geben wolke, der Jesum Christum, wenn er uns inr Evangelio verkündiget wird, in unsern Herzen verkläre.

Weil aber Paulus bezeuget, daß der Haupt Grund, warum viele zu seiner Zeit Feinde des Creuzes Christi gewesen, dieser sey, weil der Bauch ihr Gott ist, und weil sie irdisch gesinnet gewesen: so können wir leicht schliessen, daß wenn wir wollen, daß zwischen uns und den Feinden des Creuzes Jesu Christi eine rechte Scheide-Wand sey, wir nicht nach Geld und Gut und zeitlichem Wohlleben trachten, nicht nach irdischer Glückseligkeit und guten Tagen streben müssen. Denn so lange wir nicht Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Wesen von Herzens-Grunde hassen und verleugnen: so sind wir nichts anders, als Feinde des Creuzes Jesu Christi. Diese Pecton muß ieko billig mit Nachdruck gelesen werden, indem so viele, die auch den Namen haben wollen, daß sie Christen seyn, in die falsche Freyheit hinein gerather, und denken, es könne gar wohl dabey bestehen, daß man nach Geld und Gut trachte, daß man den Reichthum lieb habe,

Die Scheidewand der Feinde und Freunde des 2c. 1325

habe, daß man Ehre in der Welt suche, daß man alle Tage herrlich und in Freuden lebe, und dabey doch auch ein feines Erkantniß Christi habe. Ach wer nicht der allerersten Erinnerung Raum gibt: Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst, nehme sein Creuz auf sich täglich, und folge mir nach, Luc. 9, 23. der wird sich nimmermehr von den Feinden des Creuzes Jesu Christi abg sondert sehen, sondern er wird am jüngsten Tage mit ihnen zur Linken stehen müssen.

Dieses ist insonderheit zu der Zeit, darinnen wir leben, wohl zu mercken, weil heutiges Tages eine solche Art von Menschen, auch selbst im Lehr-Amte, sich findet, welche aus allen denen Dingen, die Fleisch und Blut gerne hat, und die zu Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen gehören, (wenns nur nicht äußerliche grobe Sünden und Laster sind) indifferent freye Mittel-Dinge machen wollen, darüber man sich kein Gewissen zu machen habe. Dieses ist zu unserer Zeit ärger als die Pestilenz. Denn die Pestilenz thut nicht so viel Schaden, ob sie gleich viele Menschen wegräümet, als dieses der Seele schadet. Denn dadurch kommen die Menschen von der wahren Kraft der Gottseligkeit ab, wissen viel von Christo zu reden, und sind im Grunde Erg-Heuchler, welche alles mitmachen, mit stolziren und prangen, tanzen und springen, gasiren, wohlleben, und allerley Welt-Wesen mit treiben können, und das soll alles bey ihnen indifferent seyn. Allein woher kommen denn solche Dinge? Kommen sie aus dem Glauben? Wircket sie der Heilige Geist? Sind sie zur Ehre Gottes gerichtet? Geschehen sie im Namen des Herrn Jesu? Haben wir die Apostel darinnen zum Vorbilde? Haben sie das für freye Mittel-Dinge ausgerufen? Oder sind sie in ihrem Wandel uns also vorgegangen? O gewiß, der muß den Ernst der ersten Christen wenig erkennen, welcher meynet, daß dergleichen Dinge bey dem Christenthum wohl bestehen könnten.

Wenn erst der Mensch einmal den Hammer des Gesetzes an seinem Herzen gefühlet hat; wenn er einmal recht erschrocken ist vor seinen Sünden; wenn er einmal in seinem Gewissen durchs Wort Gottes gerühret worden; wenn einmal eine groffe Arbeit der Buße in seinem Herzen vorgegangen: ich meyne, da siehet er diese Dinge ganz anders an, da wird er gewahr, wie er in allen solchen Dingen sich greulich gegen Gott versündigt, und wie die Erb-Sünde bey solchen Lust-Handlungen in ihm geherrschet habe; ja wie eben das der Zunder und die Gelegenheit sey zu allen Schanden, Lastern und Greueln, in welche hernach die Menschen gerathen. Es bestehet ja freylich das Christenthum nicht in äußerlichen; sondern in innerlichen; aber wo das Herz geändert ist, da fallen solche äußerliche Gleichstellungen der Welt hinweg, und man findet da gar bald, daß das Herz von dem Geist Gottes darüber gezüchtigt und bestrafet werde, wenn es in diesen und jenen äußerlichen Dingen sich der Welt gleichstellen will. So

aber der Mensch solche Lock-Stimmen höret, und sich das gefallen lässet, und weiter in dergleichen Dinge hinein gehet: so geschichets denn, daß er immer von einer Sünde in die andere hinein fället, daß alles Gute, welches er anfangs etwa gehabt hat, bey ihm verschwindet, und er hernach wol ein ärger Welt-Kind wird, als er vorhin gewesen, ja daß er endlich ein offener Feind des Creuges Christi, ein Lasterer und Spötter wird. Das ist die Frucht von solcher schändlichen Lehre der so genannten freyen Mittel-Dinge.

Ein Christ hat diese Regel: Alles, was ihr thut mit Worten, oder mit Wercken, das thut alles im Namen des Herrn Jesu. Col. 3, 17. Was er nun nicht im Namen des Herrn Jesu thun kan, das ist ihm kein Mittel-Ding. Ein Christ hat ferner diese Regel: Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre. 1 Cor. 10, 31. Was er nun nicht zur Ehre Gottes thun kan, das kan ihm kein frey Mittel-Ding seyn. Ein Christ hat ferner diese Regel: Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde. Röm. 14, 23. Was er nun nicht aus dem Glauben thun kan mit einer Versicherung, daß es Gott in Christo wohl gefalle, das ist ihm kein frey Mittel-Ding. Weiter hat er diese Regel: daß er hier in seiner Saat-Zeit begriffen sey, da er entweder aufs Fleisch, oder auf den Geist säen muß, wie Paulus sagt Gal. 6, 7, 8. also kan ihm das kein frey Mittel-Ding seyn, was er nicht kan auf den Geist säen, und davon er in der Ewigkeit nichts wieder zu erwarten hat. Sehet, so findet sich bey wahren und rechtschaffenen Christen. Darum muß mit dem Christenthum nicht gehandelt werden. Soll die Scheide-Wand recht gesetzt werden, so muß erst eine rechte Scheidung im Herzen vorgehen, daß man der Welt von Herzen Abschied gebe. Will einer ein Welt-Kind seyn, so sey ers; aber er wisse, daß er etwas liebet, davon er in der Ewigkeit nichts Gutes zu erwarten hat. Denn sein Ende wird seyn die Verdammniß. Will aber einer ein Kind Gottes seyn, so kan er der Welt Freund nicht länger bleiben. Denn wer der Welt Freund seyn will, der wird Gottes Feind seyn. Jac. 4, 4. Es läßt sich da nicht auf zwey Netheln tragen; sondern es muß von Grunde des Herzens GOTT dem HERRN gedienet seyn.

Also haben wir auch ferner wohl zu mercken, wenn Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel; daß eben darinnen insonderheit die Scheide-Wand zwischen uns und den Feinden Christi bestehen solle. Die Menschen stellen sich insgemein das Christenthum vor als etwas peinliches und ängstliches, dabey man keine Freude habe, und das schrecket viele tausend ab, daß sie sich nicht herglichen zu Jesu Christo bekehren. Sind aber die Menschen nicht Thoren? Dann ist der Christen Wandel im Himmel, wie sollte denn das Christenthum etwas peinliches seyn? Ist der Christen Wandel im Himmel, wie kan er denn anders als süsse, angenehm und lieblich seyn?

seyn? Aber daran fehlts, daß die wenigsten Menschen die rechte Kraft des Christenthums erkennen, darum, weil sie so sehr an der Welt hangen. Sie setzen ihr Christenthum nur in äußerlichen, und in solchen Dingen, die ihnen ein Mittel dazu seyn könnten, daß sie rechte Christen würden. Zum Exempel: daß sie zur Kirche gehen und da unterrichtet werden, das kan ihnen ein Mittel seyn, rechte Christen zu werden. Da dencken sie aber, wenn sie nur in die Kirchegingen, so wären sie schon rechte Christen, da man doch nur daselbst unterrichtet wird, wie man ein rechter Christ werden solle. So lange nun der Mensch auf äußerliche Dinge, die auf Erden sind, mit seinem Gemüth fället, und sein ganzes Christenthum darinnen setzt; so ist kein Wunder, daß ihm das Christenthum verdrießlich und beschwerlich vorkommt. Solten sie aber die rechte Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI in der Wahrheit schmecken: so würden sie die Sache gar anders ansehen. Sie würden finden, was zum öftern gesagt ist, wenn der Mensch wolle, daß ihm einmal möge recht wohl werden in seiner Seele, wenn er wolle, daß er alles Kammers los werden möge; wenn er gerne wissen wolle, was wahrer Friede und wahre Freude sey: so solle er nur ein rechter Christ werden. Denn da wird er in das himmlische Wesen versetzt mit CHRISTO JESU. Hiermit aber wird freylich das Creuz Christi nicht ausgeschloffen. Denn solche sind Freunde des Creuzes Christi, und unter dem Creuz erfahren sie eben die Süßigkeit des Christenthums. Das sehen wir an Paulus, denn als er sagte: **Unser Wandel ist im Himmel**, da war er im Gefängniß zu Rom in Ketten und Banden, also, daß er gewärtig seyn mußte, wenn man ihm das Leben nehmen würde. Nichts desto weniger sagte er: **Unser Wandel ist im Himmel**, und bezeuget in allen Capiteln dieser Epistel, daß er sich überschwenglich freue, und vermahnet auch die Philipper einmal nach dem andern, daß sie sich allezeit und allewege im HERRN freuen solten. Sehet, das bringets mit sich, wo eine lebendige Erkantniß JESU CHRISTI ist. Gesetzt aber, daß der Mensch im Anfange, da er seine Sünden zu erkennen und zu bereuen hat, solches noch nicht erführe: so muß er doch denen glauben, von welchen er siehet und höret, daß sie es erfahren haben. Darum sollen wir nicht verzagen und nicht dencken, daß wir nicht auch dazu gelangen könnten, daß wir das Reich Gottes einmal in unsrer Seele schmecketen, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Also ist ja auch die **Zoffnung der zukünftigen Herrlichkeit** nicht Paulus allein gegeben, noch den Gläubigen zur ersten Zeit allem verkündiget; sondern sie ist ja unser so wol als jener. So nun der Mensch das in der Wahrheit erkennet, daß, wenn er eine kurze Zeit hier auf Erden gewesen, und im Glauben gewandelt, er darauf zum Schauen der ewigen Herrlichkeit, und zu
der

der Freude und Wonne, welche ihm JESUS CHRISTUS im Himmel bereitet hat, gelangen solle, da er nicht allein seiner Seele nach, sondern auch in der seligen Auferstehung dem Leibe nach zu JESU CHRISTO kommen, und mit allen auserwählten heiligen Engeln und Erz-Engeln immer und ewiglich regieren und triumphiren soll: so kan es unmöglich fehlen, er muß Trost, Friede, Freude, Licht und Leben in seiner Seele süßiglich schmecken. Es hat ja zwar freylich der Mensch sich hierin keinen leiblichen Begriff zu machen, er darf sich auch die Freude des Himmels nicht vorstellen, als die Freude der Menschen auf Erden, sondern es heißt davon: **Es hats kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und ist in keines Menschen Hertz kommen, was GOTT bereitet hat denen, die ihn lieben.** 1 Cor. 2, 9. Will er aber etwas davon wissen und erfahren, so muß er sich von Herzen zu JESU CHRISTO wenden, und suchen, daß er zu einer wahren Gemeinschaft mit ihm gelange. Einen Vorschmack, eine Vorkost wird er davon in diesem Leben erfahren, welches genennet wird die Freude im Heiligen Geist, und der Friede Gottes, (wie im folgenden 4. Capitel zu lesen) der über alle Vernunft ist, der Hertz und Sinn in CHRISTO JESU bewahret. Daraus kan er dann, als aus einem Tröpflein, erkennen, was für Süßigkeit seyn werde in dem grossen Meer der Süßigkeit, welches im Himmel auf behalten wird. Nun dieses ist, was für diesesmal hat sollen gesagt werden. Laßt uns GOTT bitten, daß ers durch den Heiligen Geist in unsern Herzen versiegeln wolle.

Sühr, o HERR JESU, unser Hertz und Sinn durch deinen Geist dahin, daß wir forthin alles meiden, was uns und dich kan scheiden. Mache du uns durch denselben deinen Geist zu rechten Freunden deines Creuzes, und setze du selbst durch deine Kraft in uns eine wahrhaftige Scheide-Wand von dessen Feinden. Ach mache uns zu deinen getreuen Nachfolgern, damit wir auch Nachfolger seyn mögen deiner heiligen Apostel, gleichwie sie deine Nachfolger gewesen sind, und regiere unsere Herzen, daß wir sehen auf die, die also wandeln, wie wir dich und deine Apostel zum Vorbilde haben. Erfülle uns mit deiner Liebe, damit wir, durch dieselbige getrieben, keines weg es wandeln als die Feinde deines Creuzes, deren Ende das Verdammniß ist, sondern unsern Wandel im Himmel führen, von dannen wir deiner warten, als unsers HERRN und Heylandes, daß du unsern nichtigen Leib verklärst, daß er ähnlich werde deinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit du kanst auch alle Dinge dir unterthänig machen. Ach HERR, gib allen, die sich nach deinem

Die Scheidewand der Feinde und Freunde des 16. 1329

nem theuren Namen nennen, daß sie auch gesinnet seyn mögen, gleichwie du gesinnet warest. Gib insonderheit den Lehrern, daß sie doch in der Wahrheit Freunde deines Creuzes seyn mögen, sich nicht dafür halten unter ihren Zuhörern, daß sie etwas wissen, ohne allein dich, den gecreuzigten Heyland, und dann gib auch denen, die sie hören, daß sie ihre treue Nachfolger werden, an dich zu glauben in der Wahrheit, und solchen Glauben in guten Früchten beständig zu erweisen,

AMEN!

Am XXIV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schuhstraße in Halle, 1714.)

Die Stärkung des Glaubens.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI, und die Liebe GOTTES, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen!

Siebte in Christo JESU! Wenn der Evangelist Lucas im 8. Capitel eben dieselbe Geschichte beschreibet, welche heute aus dem 9. Capit. Matthäi statt des Evangelischen Textes erklärt worden ist: so bemercket er diesen Umstand, daß da der HERR JESUS mit dem Jairo unterwegs gewesen, und Jairus durch die Botschaft, seine Tochter sey gestorben, erschreckt worden, da habe unser Heyland, als er gesehen, daß sein Glaube wankete, ihn mit diesen Worten aufgerichtet: Fürchte dich nicht, glaube nur, *μόνον πίστευε*, allein glaube! Dieses sollte uns lehren, daß, wenn wir in unserm Christenthum zur rechten Kraft kommen, und die erlangte Kraft nicht wieder verliehren, sondern immer mehr zunehmen, und gestärket werden wollen, nur dieses einige nöthig sey, daß wir glauben. Glaube nur, hieß es dort, so wird sie gesund: also glaube nur, so siehest du die Herrlichkeit GOTTES. So wir dieses Wort unsers Heylandes in unserm Herzen wurzeln ließen, so bedürfte es nichts mehr, damit könnte es ausgerichtet seyn: und so jemand wissen wolte, wie er stark werden solle, so bedürfte man ihm

(Sr. Ep. P. II. Theil.) 8 F nicht